

Botte aus dem Riesen Gebirge



Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 64.

Hirschberg, Sonnabend den 10. August.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 5. August. Beim Durchmarsch der Badener Truppen durch Unna in Westphalen versuchte Jemand in einer Konditorei Unteroffiziere und Soldaten zum Ungehorsam zu verleiten und erlaubte sich zugleich unehrerbietige Aeußerungen gegen des Königs Majestät. Die Badener machten kurzen Prozeß, nahmen den Aufwiegler fest und führten ihn vor ihren Kommandeur, der ihn an die zuständige Behörde zur gerichtlichen Bestrafung abliefern ließ.

Berlin, den 5. August. Nun werden dem uneinigen Deutschland gemäß auch die Kommandanten der Bundesfestung Mainz uneinig. Es war schon früher wegen der Vorbeifahrt bairischer Truppen eine Differenz entstanden. Jetzt hat das österreichische Kabinet dem Kommandanten den Befehl ertheilt, weitere Truppensendungen mit Waffengewalt zu verhindern. Ein solcher Befehl ist um so auffälliger, als nöthigenfalls den Truppen der Landweg außerhalb des Festungsrayons unversehrt bleibt.

Berlin, den 6. August. Auf die Erklärung Oesterreichs, daß durch die Durchfahrt der bairischen Truppen durch das Rayon der Bundesfestung Mainz das Bundesrecht verletzt werde und daß es künftig nicht mehr geschehen dürfe, hat Preußen geantwortet, daß Oesterreich nicht das Recht habe, aus bloß politischen Gründen eine solche Entscheidung zu treffen, und daß Preußen daher vorkommenden Falls diesen Protest und den deshalb an den Gouverneur von Mainz erlassenen Befehl als nicht vorhanden betrachten werde.

Berlin, den 6. August. Der Graf Chambord (Herzog von Bordeaux, Heinrich V.) ist hier eingetroffen und wird sich nach kurzem Aufenthalt nach Wiesbaden begeben.

Berlin, den 5. August. Der Zuzug von kriegsgeübten

Männern nach den Herzogthümern ist noch fortwährend im Wachsen begriffen. Ebenso nehmen auch die Sammlungen von Beiträgen zu; sie erstrecken sich bereits nicht bloß über ganz Deutschland, sondern selbst die sehr zerstreut lebende deutsche Bevölkerung Kroatiens thut ihre Sympathien für die kämpfenden Brüder kund durch einen berebten Ausruf für die Sache der Herzogthümer in der zu Agram herauskommenden südslavischen Zeitung.

In der deutschen Sache wird von der österreichischen Partei die Konstituierung eines engeren Rathes beabsichtigt, und das erste, was durch das Plenum geschehen soll, ist die Ratifikation des Friedens mit Dänemark. Es ist auch die Aufstellung eines Armee-Corps an der Niederrhein im Werke, scheinbar zur Aufrechterhaltung des Bundes-Beschlusses vom 17. September 1846, wahrscheinlich aber, um ein Armee-Corps im Rücken Preußens zu haben.

Auf das österreichische Verlangen, eine allgemeine deutsche Zoll-Konferenz nach Frankfurt zu berufen, um wegen der Zolleinigung mit Oesterreich in Unterhandlung zu treten, oder doch zunächst im Interesse der österreichischen Industrie eine Modifizierung der preussischen Tarif-Abänderungs-Vorschläge eintreten zu lassen, hat das Ministerium beschlossen, in einer, nicht dem österreichischen Kabinet, sondern der Kasseler Zoll-Konferenz vorzulegenden Denkschrift die Gründe zu entwickeln, warum gegenwärtig nicht auf die österreichischen Anträge eingegangen werde.

Hannover.

Die hannoverische Regierung hat sich ähnlich der österreichischen gegen das Einschreiten der Dänen in Holstein verwahrend erklärt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 29. Juli. Nach dem so eben ausgegebenen Programm des Kongresses der Friedens-

Freunde ist die nächste Versammlung für 1850 den 22., 23. und 24. August anberaumt. Die Punkte, über welche sich die Verhandlungen erstrecken werden, sind: 1. die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen; 2. die Dringlichkeit alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen; 3. die Beseitigung so mancher Veranlassung zu Völkerkriegen, mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maßregeln, insbesondere durch Entwicklung der Kommunikationsmittel, Erweiterung der Postreformen, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte u. s. w. und endlich durch Weiterverbreitung der Friedensgesellschaft. Niemand darf zur Vertheidigung des Krieges das Wort ergreifen. Wer sich als Mitglied des Kongresses bekennt, erklärt sich dadurch stillschweigend für den Grundsatz, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe, und daß die Humanität es vielmehr zur Pflicht mache, überall friedliche Ausgleichungen zu suchen. Alle Erörterungen im Kongresse dürfen also nur die Mittel betreffen, den Krieg abzuschaffen und blutige Entscheidung durch angemessene der vorgeschrittenen Gesittung entsprechende Einrichtungen zu ersetzen.

Württemberg.

Stuttgart, den 3. August. Die bürgerlichen Kollegien von Eßlingen haben in einer Eingabe an den König denselben ersucht, auf die Nichtgenehmigung des von Preußen im Namen Deutschlands mit Dänemark geschlossenen Friedens und auf die schleunige Gewährung thätiger Hilfe in dem von den Herzogthümern für Deutschland geführten Kampfe hinzuwirken. Daraus hat der König geantwortet, daß er diese wichtige vaterländische Angelegenheit in reifliche Erwägung ziehen und das wohlverstandene Interesse des größeren und des engeren Vaterlandes auf das Gewissenhafteste prüfen werde, daß aber die bürgerlichen Kollegien von Eßlingen durchaus keine Veranlassung zu obiger ganz außerhalb ihrer Amts- und Berufsthätigkeit liegenden Eingabe gehabt. Aus dieser Antwort läßt sich schließen, daß ähnliche Adressen ähnliche Beantwortungen zu erwarten haben würden.

Bayern.

München, den 2. August. Hier ist durch Kourier die Nachricht aus Wien angekommen, daß die österreichische Regierung wegen der schleswig-holsteinischen Regierung ungekümmert den Bundestag einberufen werde. Hessen-Darmstadt hat sich mit der Bildung eines engeren Rathes nicht einverstanden erklärt, und auch Luxemburg will sich bei den beabsichtigten Maßregeln der Frankfurter Bevollmächtigten nicht betheiligen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 5. August. Heinrich v. Gager ist in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten und vorläufig als Major im Generalstabe aggregirt. Die Theilnahme an dem Schicksale der Herzogthümer manifestirt sich täglich immer mehr. Außer den vielen Sammlungen, Konzerten u. dgl., stehen fast in allen Schank-Lokalen, ja selbst in vielen Verkaufs-Lokalen, Büchsen zur Aufnahme freiwilliger Gaben bereit, wobei sich auch der Armee mit seiner Gabe ohne alle Schüchternheit betheiligen kann.

Schleswig-Holstein.

Kendsbürg, den 4. August. General von Willisen hat folgende zwei Armee-Berichte veröffentlicht. Der erstere lautet:

„Die großartigen Befestigungsarbeiten bei Kendsbürg sind nun so weit gediehen, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden können. Ich danke der Armee für den Fleiß, den sie, mit den so nöthigen sonstigen Übungen verbunden, bei diesen Arbeiten gezeigt hat. Alle Corps haben den rechten Eifer gezeigt und ganz besonders erkenne ich die Leistungen der Artillerie- und Pionier-Corps an. Die Armee wird fühlen, wie wichtig es ist, auch das noch Fehlende zu vollenden; es handelt sich noch um einige Tage Arbeit. — Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seinerseits gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen, uns hinter unseren Verschanzungen aufzusuchen.“

Hauptquartier Kendsbürg, den 1. August 1850.

Der kommandirende General
v. Willisen.“

Der zweite Bericht des Gen. v. Willisen bestätigt den großen Verlust an Offizieren, und hebt diejenigen Mannschaften und Offiziere hervor, die sich besonders ausgezeichnet. Derselbe schließt: „Die Armee hat sich erholt und ausgeruht; sie steht auf schleswig'schem Boden und erwartet mit Ungeduld die Erneuerung des Kampfes. In direkter und unmittelbarer Verbindung mit Kendsbürg ist die Armee stärker, als sie bei Idstedt war. Es könnte uns also nur eine zweite und eine dritte Schlacht von schleswig'schem Boden vertreiben, und sie würden blutiger sein, als die erste.“

Aus Flensburg berichtet man über die unglaubliche Anzahl von Todten und Verwundeten, welche die dänische Armee in der Schlacht eingebüßt. Ueber 1000 Gemaine wurden in den letzten Tagen des Juli begraben. 40 dänische Offiziere standen in Särgen und 85 lagen noch im Lazareth. Die Verwundeten werden, so viel nur irgend möglich, zu Schiffen weggebracht; 150 sind nach Apenrade gekommen. Die Stimmung ist selbst unter den Dänen traurig; kein Siegesjubel ertönt und es herrscht eine große und ernste Ruhe.

Altona, den 4. August. Die Dänen stehen auf der

ganzen Strecke von Missunde bis Eckernförde, und ihre äußersten Vorposten reichen östlich bis nach Gottorf, zwischen Eckernförde und Friedrichsort. Die Schanzen von Eckernförde werden ausgebaut. Die in dem Hafen von Eckernförde liegenden fünf Kriegsschiffe bestreichen einen Theil der Straße von Eckernförde nach Gottorf. Dem Anscheine nach beabsichtigen die Dänen einen Angriff auf Friedrichsort, das sie als zu Schleswig gehörig betrachten.

Altona, den 4. August. Gestern war bei Stapel, ohnweit Friedrichsstadt, ein kleines Scharmügel. Die Schleswig-Holsteiner waren im Begriff Schanzen aufzuwerfen, als sie von den Dänen angegriffen wurden. Obgleich die Dänen 20 Kanonenschüsse gegen die Schanzen abfeuerten, so ist doch Niemand verwundet worden. Die Dänen aber mußten sich mit Verlust mehrerer ihrer Leute zurückziehen.

Wenn man die vielen Aufrufe der deutschen Blätter zu Beiträgen für die Sache der Herzogthümer liest, so sollte man meinen, daß Millionen zusammenkommen würden. Bis jetzt ist aber zu Kiel nach Verhältniß der Größe Deutschlands sehr wenig eingegangen. Können die Vereine es nicht dahinbringen, daß monatlich mindestens 200,000 Thlr. für die Herzogthümer aufgebracht werden, so verlieren sie jeden Einfluß auf die Entscheidung. Die Löhnung der gemeinen Soldaten beträgt allein monatlich fast 200,000 Thlr., dazu kommen die Gage der Offiziere, die Pensionen für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen, die Erhaltung und Herbeischaffung des Kriegsmaterials, der kleinen Flotte u. s. w. Will Deutschland entschieden helfen, so muß es monatlich 200,000 Thlr. herbeischaffen. Nimmt man an, nur 20 Millionen Deutsche hätten ein Herz für die Sache und im Durchschnitt steuerte jeder einzelne monatlich nur 4 Pfennige bei, so wäre das Geld herbeigeschafft. Leider hat bis jetzt der deutsche Patriotismus sich bis zu diesem Opfer von monatlich 4 Pf. auf den Kopf nicht erheben können. Die guten Deutschen sind der unglücklichen Meinung, daß die Holsteiner wo möglich goldne Berge hätten. Das Land ist allerdings sehr wohlhabend, aber es ist ja zur Verwerthung seiner Produkte auf den Handel angewiesen, führt jetzt seit drei Jahren Krieg und hat sich eine Armee von gegen 40,000 Mann geschaffen. Man berechne, welche große Summen für die Bewaffnungen verausgabt sind. Die Herzogthümer haben hierin Unglaubliches geleistet. Sie besitzen unter Anderm gegen 20 Kriegsfahrzeuge und 80 Feldgeschütze mit Bespannung. Die Armee ist gut bewaffnet und bekleidet.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 2. August. Radeky hat bei dem Sohne des ältesten Enkels Andreas Hofers, Karl Edelman von Hofer, Paphenstelle zu vertreten sich bereit erklärt.

Wien, den 3. August. Die Gemeinde Stainz hat den Erzherzog Johann mit Stimmeneinheit zum Bürgermeister

gewählt und ihm die Anzeige von diesem Wahlakte nach Gastein nachgesandt.

F r a n k r e i c h .

Brüssel, den 3. August. Der ehemalige französische Minister Thiers ist aus Paris hier eingetroffen und hat bald nach seiner Ankunft eine Audienz beim Könige und auch wiederholte Unterredungen mit dem Fürsten Metternich gehabt.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 2. August. Die gesetzgebende Versammlung hat zu der großen Zahl unwürdiger Auftritte wieder einen neuen hinzugefügt. Bei einer die Getränkesteuer betreffenden Frage verlangte die Linke namentliche Abstimmung, während die Rechte geheime Abstimmung beantragte und diesen Antrag durch mehr als die dazu nöthigen vierzig Namen unterstützte. Als der Präsident nun die geheime Abstimmung vornehmen lassen wollte, erregte die Bergpartei einen gewaltigen Lärm, der eine lange dauernde Unruhe zur Folge hatte. Einige Mitglieder dieser Partei behaupten, der Präsident verfarehe gesetzwidrig, worauf sie zur Ordnung gerufen werden. Da erschreut sich einer derselben zu sagen: „Herr Präsident, das ist eine Niedertrachtigkeit und Sie sind ein Lügner!“ Dafür verhängt der Präsident die Censur, d. h. Tadelsvotum nebst Verlust eines halben monatlichen Gehalts und trügliche Ausschließung von den Sitzungen der Nationalversammlung. Die Versammlung bestätigt die Censur und geht dann zur geheimen Abstimmung über.

Paris, den 3. August. Das Schreiben, worin Guizot die Gründe für seine Ablehnung der Candidatur als Mitglied des obersten Unterrichtsraths auseinanderlegt, ist nun veröffentlicht. Es heißt darin: „Der Gedanke des neuen Unterrichts-Gesetzes ist eine veruchte Vermittelung zwischen Staat und Kirche. Die Urheber dieser Vermittelung sind von derselben Achtung vor den Rechten des Staates und denen der Kirche durchdrungen und gleichmäßig überzeugt gewesen, daß die Kirche nicht den Staat beherrschen darf und daß keine Verfassung und weltliche Gewalt zur guten Regierung des Staats hinreicht, wenn die Kirche auf die Seelen und den Verkehr der Menschen nicht ihren starken und freien Einfluß ausübt. Dennoch hat der Streit noch nicht aufgehört. Keine Partei glaubt sich befriedigt. Es ist nur ein Waffenstillstand; es ist kein Friede! Der Versuch, die Verwaltung des öffentlichen Unterrichts gemeinschaftlich durch Kirche und Staat auszuüben, ist nicht neu. Kaiser Napoleon hatte dieselbe Absicht. Napoleon beherrschte durch die Universität den ganzen öffentlichen Unterricht und gleichzeitig durch die Macht seiner Regierung die Universität wie die Geistlichkeit. Er hielt diese beiden Körper unaufhörlich in den ihnen angewiesenen Grenzen und befahl ihnen gemeinsames Handeln und Frieden. Eine Zeit aber und die unstrige — welcher Kontrast! Jetzt ist über der Geistlichkeit und der Universi-

sität, welche statt von dem Geiste des gemeinschaftlichen Strebens von dem Geiste der Eifersucht und des Streites befeelt werden, keine Regierung die stark und konzentriert genug wäre, ihnen den Frieden zu befehlen und ihn aufrecht zu erhalten. Die Zügel der modernen Verwaltung sind zerrissen oder schlaff, und selbst die absolute Herrschaft würde heute große Mühe haben, Geistlichkeit und Universität zu übereinstimmender Handlungsweise zu vermindern. Aber ohne absolute Gewalt ein solches Werk zu unternehmen, inmitten von Gelegenheiten und Aufforderungen zum Kampfe, die eine Regierung der Freiheit stets unterhält, das ist ein Versuch, von dem sich schwerlich Erfolg hoffen läßt. Die Geistlichkeit und die Universität sind stolze Mächte, die von sich selbst eine hohe Vorstellung haben. Sie repräsentiren die höchsten Tendenzen und Mächte der Menschheit. Sie haben beide ihr eigenthümliches Gebiet, ihre festen Prinzipien, ihre unwiderstehlichen Neigungen und ihr gutes Recht auf freies Handeln nach eigenem Gutdünken. Niemand ist mehr als ich der Trennung von Kirche und Staat entgegen; Niemand ist mehr überzeugt, wie sehr eine öffentliche Verbindung dieser beiden Gewalten für die Würde und Sicherheit dieser beiden Gesellschaften wünschenswerth ist. Aber diese Verbindung muß sich nach dem Zustande der Sitten und der Geister umformen. Die geistliche Gesellschaft muß außerhalb der Stürme des Jahrhunderts bleiben. Es ziemt nicht dem Staate, die Fragen der Verwaltung mit den Fragen des Glaubens zu verwickeln. Es ziemt nicht der Kirche, sich in das Staatsregiment zu mischen. In Bezug auf den öffentlichen Unterricht giebt es keine Nothwendigkeit, um zwischen Staat und Kirche eine Trennung eintreten zu lassen. Philosophen haben behauptet, daß die Kinder dem Staate gehören und Regierungen haben Kinder wider den Willen der Aeltern in dem Glauben der Nationalkirche erziehen lassen. Solche Lehren und Handlungen erschüttern das moralische Gefühl. Die Kinder sind durch das göttliche Gesetz unter die Autorität der Aeltern gestellt, und in der Familie ruht das natürliche Recht der Erziehung. Es giebt zwei große natürliche Verhältnisse der Familie, die Kirche und der Staat; die Kirche, weil der religiöse Unterricht ihr von Rechts wegen gehört und sie daher natürlich geeignet ist, gleichzeitig die sittliche Erziehung zu geben, die mit dem religiösen Unterricht so eng zusammenhängt; der Staat, weil er als die Gesamtheit der Gesellschaft berufen ist für alle sittlichen oder materiellen Interessen zu sorgen, die seiner Thätigkeit bedürfen. Wir bedürfen ganz anderer Dinge, als die feleblliche Verhinderung der Mächte, die berufen sind, gegen das sittliche Uebel anzukämpfen, dem unsre Gesellschaft zur Beute wird und das die kommenden Geschlechter mehr noch als die Lebenden anzugreifen droht. Wir bedürfen energischer Anstrengungen und eines dauernden Eifers, und beide können nur von einer starken Regierung der wahren Freiheit und der starken Konkurrenz zwischen den Herren der Jugend ge-

geben werden. Ich glaube, das neue Unterrichtsgesetz wird weder den allgemeinen Zweck der Erziehung noch den besondern der Versöhnung erreichen." Der Brief hat bei allen Parteien die größte Aufmerksamkeit erregt und verdient auch in der That hohe Beachtung.

Italien.

Modena, den 29. Juli. Die Jesuiten sind wieder aufgenommen. Die Güter sind ihnen wieder zurückgegeben und außerdem auch die Erlaubniß ertheilt, vom 1. Novbr. an in Modena, Reggio und Massa Schulen zu errichten.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. August. Auf eine Interpellation im Unterhause wegen der Forderungen an Toskana antwortet Palmerston, daß dieselben von einer Revolte in Livorno herrühren, bei welcher die Stadt durch ein österreichisches Korps genommen wurde, welche in Allianz mit dem Großherzog handelte. Nach der Einnahme und nachdem der Widerstand vorüber war, plünderten österreichische Soldaten Häuser englischer Unterthanen, trugen die Sachen alle fort und verkauften sie. Die Häuser waren als unter dem Schutze der britischen Flagge bezeichnet. Die Summe des Schadens beträgt 1530 Pfd. St.

In der Angelegenheit des Baron Rothschild wird der Staatsanwalt beantragen, daß der Baron Rothschild nicht berechtigt sei, in dem Hause zu sitzen oder zu stimmen, bis er den Eid in der Form des Gesetzes geleistet habe, und daß das Haus sobald als möglich diese Fidesform in ernstliche Betrachtung ziehen möge, mit Hinsicht auf Rechtsgewährung der Unterthanen Ihrer Majestät, welche den jüdischen Glauben bekennen.

London, den 3. August. Das Protokoll über die dänische Angelegenheit, dessen Grundzüge in der Uebereinkunft vom 4. Juli festgesetzt worden, ist nun im auswärtigen Amte mit den nöthigen Modifikationen von den Bevollmächtigten von Frankreich, Rußland, Großbritannien, Dänemark und Schweden unterzeichnet worden. Der österreichische Geschäftsträger erwartet neue Instruktionen, und der preussische Gesandte ist weder in dieser noch in der vorigen Konferenz erschienen. Die Abgesandten der fünf Mächte erklären ihre Zustimmung zu den Grundlagen, auf welchen Dänemark bemüht ist, seine Union mit den Herzogthümern wiederherzustellen und eine gemeinsame Thronfolge anzuordnen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. August. Das Kriegsministerium fordert durch eine Bekanntmachung alle in den Herzogthümern Schleswig oder Holstein nicht Gebürtigen, welche in der sich im offenen Aufstande gegen ihren rechtmäßigen Landesherren befindenden Insurgentenarmee Dienste thun, seien es Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine, auf, diesen nicht unter dem Schutze des Völkerrechts stehenden Dienst sofort zu verlassen, widrigenfalls sie, wenn sie in Gefangenschaft

gerathen sollten, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden würden.

Wegen der in Hamburg und Lübeck ausgebrochenen Cholera werden alle von dorthier ankommende Personen einer fünf-tägigen Quarantaine unterworfen.

Portugal.

Lissabon, den 23. Juli. Die amerikanischen Schiffe, welche die Reklamationen unterstützen sollten, haben sich wegen des schlechten Erfolgs nach Gibraltar begeben. Die Angelegenheit nimmt einen feindlichen Charakter an. Der amerikanische Gesandte hat seinen Posten verlassen und sich auf ein Dampfschiff begeben. Die Flotte erwartet neue Befehle, nachdem der gegenwärtige Stand der Dinge nach Amerika berichtet worden ist.

Türkei.

Die Bulgaren werden einen eigenen Fürsten, gleich wie die andern Donau-Fürstenthümer, erhalten. Sie haben sich bereits zu ihrem Fürsten einen ihrer Führer, Paul, gewählt. Er soll seinen Sitz in Bulgarien und zwei Bevollmächtigte in Konstantinopel haben.

Konstantinopel, den 17. Juli. Hier circulirt das Gerücht von einer großen Niederlage, welche die Russen im Kaukasus durch Schamyl erlitten haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 6. August. Der Minister des Innern hat an die königlichen Regierungen in Betreff des kirchlichen und religiösen Vereinsrechts folgendes unterm 1. August erlassen:

„Der Schlusssatz des §. 2. des Gesetzes vom 11. März (siehe den Boten a. d. R. Nr. 28. S. 445) über die Verhütung eines die gesellschaftliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Vereins- und Versammlungsrechtes: „Die Bestimmungen von §. 1. und §. 2. beziehen sich nicht auf religiöse und kirchliche Vereine, wenn diese Vereine Korporationsrechte haben,“ befreit die kirchlichen und religiösen Vereine von den in den ersten 2 Paragraphen enthaltenen Vorschriften, wenn sie Korporationsrechte haben. Diese Bestimmungen haben mannichfache Bedenken erhoben. Religionsgesellschaften, die keine Korporationsrechte besitzen, gegen welche eingeschritten worden ist, haben die Nichtanwendbarkeit jener Bestimmungen darzulegen sich bemüht, und finden darin eine Verletzung des Artikels 12 der Verfassungsurkunde, welcher die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die Vereinigung zu Religionsgesellschaften gewährleistet. Hierbei wird aber übersehen:

1. daß der in der Verfassung enthaltene Grundsatz durch das Gesetz erst seine bestimmte Ausprägung und Begrenzung erhält;
2. daß die §. §. 1 und 2 das Recht sich zu versammeln und zu vereinen nicht beschränken;
3. daß in dem Artikel 12 der Verfassung ausdrücklich hin-

gewiesen wird auf den Artikel 30, der von dem Versammlungs- und Vereinsrecht im Allgemeinen handelt.

Daraus folgt also, daß die Ausübung des in Artikel 12 gewährleisteten Rechts einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden soll.

Sodann hat man gesagt: Religionsgesellschaften seien überhaupt keine Vereine, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken.

Die Frage, ob religiöse Angelegenheiten zu den öffentlichen zu zählen seien oder nicht, ist von der Gesetzgebung bereits entschieden. Sollten Religionsangelegenheiten als solche nicht schlechthin als öffentliche Angelegenheiten betrachtet werden, so würde die am Schlusse des §. 2. des Gesetzes vom 11. März zu Gunsten der mit Korporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften getroffene Ausnahmebestimmung ganz gegenstandslos sein. Der beschränkende Zusatz: „wenn jene Vereine Korporationsrechte haben,“ ist dem Gesetze erst auf den Vorschlag der Kommission der zweiten Kammer einverleibt worden. Der Kommissionsbericht sagt: „Nach Artikel 30 der Verfassung sind alle Versammlungen und Vereine einer gesetzlichen Regelung insbesondere zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit unterworfen. Dies bezieht sich nach Artikel 12, wo ausdrücklich auf Artikel 30 und 31 hingewiesen ist, auch auf religiöse und kirchliche Vereine. Sind denselben Korporationsrechte ertheilt, was nur durch ein besonderes Gesetz geschehen kann, so bestimmt dieses Gesetz den Umfang der Einwirkung der Staatsbehörden auf solche Vereine. Undernfalls müssen auch diese Vereine gleich allen andern Vereinen behandelt werden. Denn es ist unzweifelhaft, daß religiöse und kirchliche Vereine sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, ja sogar eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten in Anspruch nehmen. Außerdem ist auch nicht zu verkennen, daß gerade in religiösen Vereinen viel gefährlicher Stoff vorhanden sein kann, daß die Stifter derselben gewöhnlich besonders befähigt sind, auf Geist und Gemüth einzuwirken, daß oft solche Vereine den kirchlichen oder religiösen Zweck nur zum Schein verfolgen, in der Wirklichkeit aber auf ein andres Gebiet übergehen und auf ein ganz andres Ziel hinarbeiten. Es muß also der Staatsbehörde die Möglichkeit gewährt werden, zu erfahren, welche Tendenz von den nicht korporativen kirchlichen und religiösen Vereinen verfolgt wird, und darüber zu wachen, daß auch in solchen Vereinen nichts geschehe, was dem Staatszwecke, insonderheit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit entgegentritt.“

Es muß also als feststehend angenommen werden, daß alle Religionsgesellschaften, welche keine Korporationsrechte besitzen, den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. März, so weit dieses von Vereinen und Versammlungen, die sich mit

ffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, handelt, unbesiegt unterworfen sind, und daß es, um die hierher gehörigen Paragraphen des Gesetzes auf sie zur Anwendung zu bringen, nicht erst einer Prüfung der Frage bedarf, ob jene Gesellschaften sich auf die Verfolgung religiöser Zwecke beschränken, oder ob sie, wie dies allerdings nur zu häufig der Fall ist, letztere nur als Deckmantel für Bestrebungen andrer Art gebrauchen.

Die königlichen Regierungen werden daher angewiesen, nach Maßgabe dieses Erlasses zu verfahren."

Berlin, den 3. August. Der Verwaltungsrath der deutschen Pestalozzi-Stiftung hat für dieselbe ein zwischen den Dörfern Pankow und Nieder-Schönhausen gelegenes Grundstück angekauft und am ersten August den Grundstein zu dem ersten Hause der Stiftung gelegt. Die Urkunde, welche den Nachkommen Kunde von dieser Feier geben soll, lautet: „Im Namen Gottes und in der Zuversicht, ein Ihm wohlgefälliges Werk zu beginnen, haben wir heute den Grundstein zu dem ersten Hause der Pestalozzistiftung gelegt. Der Name bezeichnet ihre Bestimmung. Aus dankbarer Erinnerung an die Verdienste Pestalozzi's um Erziehung und Bildung entstanden, soll sie nach den durch ihn geltend gemachten Gesetzen der Menschennatur in hingebender Liebe physisch und moralisch verwaister Kinder durch Unterriht und Arbeit zu edlen Menschen erziehen. Der Segen Gottes walte über ihr! Berlin den 1. August 1850. Der Verwaltungsrath."

Die Härte unserer Strafgesetze für Vermögensbeschädigungen aus Rache und Bosheit zeigte sich zu Berlin am 6. August wieder einmal recht eklatant bei einem Falle, der bei der vierten Deputation des Kriminal-Gerichts verhandelt wurde. Ein bis dahin unbescholtener Mann war beschuldigt, eine Fensterscheibe aus Bosheit zerschlagen und dadurch einen Schaden von acht Silbergroschen angerichtet zu haben. Nach §. 1493 des Strafrechts beginnt das Strafmaß schon mit 3monatlicher Freiheitsstrafe. Der Gerichtshof erkannte auch demgemäß.

Ueber das in Bayern zu errichtende große Stand-Bild „Bavaria" schreibt man aus München Folgendes:

Die Bavaria, deren jedes einzelne Stück durch sechszehn Pferde aus der Erzgießerei nach dem sendlinger Berg und auf Walzen durch Menschenhände vorwärts geschoben wird, ist wirklich eine staunenerregende Schöpfung. Jede Zehe ist so groß wie ein tüchtiges Butterfaß, sagt die „Volksbötin", in ihrem Kopfe können zwei Paare bequem eine Polka tanzen und in ihrer Nase ein Musikant bequem aufspielen. Der Stoff ihres faltenreichen Gewandes, das bis an die Knöchel niederwallt, ist sechs Finger dick von Metall und im Umfange

wohl ein Paar Hundert Ellen breit; darüber trägt sie als Schwal eine Bärenhaut. Der Siegeskranz, den sie in der Hand hält, ist hundert Centner schwer. Trotz ihrer ungeheuren Größe zeigt das Antlitz schönstes Ebenmaß, der Ausdruck desselben ist anmuthig und erhaben. Der Löwe neben ihr, mit halbgeöffnetem Rachen, könnte die ganze bayerische Staatsschuld bequem verschlingen. Der Schöpfer dieses Erzwunders ist bekanntlich Schwanthaler.

Schon seit mehreren Wochen befindet sich in Kun-Szentmiklos in Ungarn eine militärische Exekution, um die noch flüchtigen Honveds einzubringen. Bei den Eltern der noch nicht Eingereichten quartiert man 3 — 5 Mann ein, die dann von den Betreffenden so lange verköstigt werden müssen, bis sie ihre Söhne stellen.

Schlosswetter.

Die Umgegend von Strehlen ist am 2. August, Nachmittags, von einem furchtbaren Gewitter, das sich mit verheerender Gewalt entlud, heimgesucht worden. Schlossen von enormer Größe fielen in bedeutender Zahl. Der Orkan entwurzelte und zerbrach die stärksten Bäume und führte abgerissene Baumzweige große Strecken fort. Viele Felder, die noch mit Getreide bestanden waren, wurden unter Wasser gesetzt.

Die rothe Rose.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Blanche's Liebe gab ihr Kraft, sie faßte Muth und antwortete mit Festigkeit: „Es ist unmöglich, Dein eigener Tod würde die Folge sein.“ „Unmöglich?“ unterbrach sie Marceau, „unmöglich! dieß ist Thorheit; welches Hinderniß kann sich unserem Glücke entgegenstellen, da Du mir Deine Liebe gestehst? Glaubst Du, daß ich scherze? Erhöre mich, sieh' den Tod, das Schaffot, den Henker und das Beil. — Habe Mitleid. Bin ich Deine Frau und rettet mich nicht Dein Name, so bist Du mit mir verloren.“ — „Also dieß ist der Beweggrund, weshalb Du den einzigen Weg zur Rettung, der Dir noch übrig ist, verschmäht.“ „Blanche höre mich an. Das erste Mal, als ich Dich sah, liebte ich Dich; meine Liebe ward bald zur Leidenschaft. Dein Leben ist das Meinige. Glück oder Schaffot, Alles will ich mit Dir theilen! Wenn ich Dich nicht verlasse, so kann uns nichts mehr trennen, und verlass' ich Dich, so werd' ich: „es lebe der König!“ rufen, damit Dein Gefängniß sich auch für mich öffne. Wohl, es sei; mir Dir will ich den Karren und die Guillotine theilen!“ — „Oh nein, nein, gehe, verlass' mich im Namen Gottes!“ — „Bedenke, was

Du sagst; gehe ich, ohne daß Du mir gehörst, so fliehe ich zu Deinem Vater und ich will ihm sagen: „Greis, Deine Tochter konnte sich retten, aber sie wollte, daß die letzten Tage Deines Lebens in Trauer vergingen. Weine, denn Deine Tochter ist gestorben, weil sie Dich nicht genug liebte, um zu leben.“

Marceau hatte Blanche zurückgestoßen, sie lag auf den Knien und er ging gleich einem Wahnsinnigen im Gefängnisse umher. Er hörte ihr Schluchzen; Thränen füllten seine Augen, seine Arme hingen schlaff hinunter und er fiel zu Boden. „Ach, aus Mitleid, bei dem Heiligsten, das Du kennst, bei dem Grabe Deiner Mutter beschwöre ich Dich, Blanche, werde mein Weib, Du mußt es, Du darfst nicht anders.“ — „Ja, Du mußt es, junges Mädchen,“ unterbrach sie eine dritte Stimme, bei der sich Beide vom Boden erhoben, „Du mußt es, denn es ist das einzige Mittel, ein Leben zu erhalten, welches kaum begonnen hat. Es befehlt es Dir die Religion, und ist bereit, Euren Bund zu segnen.“ Marceau wandte sich verwundert um, und erkannte denselben Priester, welcher die Messe in der Versammlung von Bendeern gelesen hatte, bei deren Zerstreuung Blanche in seine Hände gefallen war. „Vater,“ rief er, indem er seine Hand ergriff und ihn zu sich zog, „überreden Sie Blanche, ihr Leben zu erhalten.“ „Blanche von Beau-lieu,“ begann der Priester aufs Neue mit einem feierlichen Tone, im Namen Deines Vaters, dessen Freundschaft mir das Recht giebt, Dir zu befehlen, beschwöre ich Dich, gieb den Bitten des jungen Mannes nach, denn Dein Vater, wenn er hier wäre, würde dasselbe thun.“ — Blanche schien von tausend entgegengesetzten Empfindungen bewegt zu werden; endlich warf sie sich in Marceau's Arme. „Ach, mein Geliebter,“ sagte sie zu ihm, „ich besitze keine Kraft mehr, Dir zu widerstehen, ob ich gleich Dein eigenes Leben in Gefahr bringe. Ich liebe Dich und ich bin Dein Weib.“ — Ihre Lippen be-
gegneten sich; Marceau war auf dem Gipfel der Freude und schien Alles um sich her vergessen zu haben. Die Stimme des Priesters riß ihn aber bald aus seiner Entzückung. „Eilt, meine Kinder,“ sagte dieser, „meine Augenblicke sind gezählt, wenn Ihr zögert, kann ich Euch nur vom Himmel herab segnen.“ Die beiden Liebenden zitterten, denn diese Stimme rief sie zur Erde zurück. Blanche sah um sich mit erschreckten Blicken. — „Geliebter,“ sagte sie zu Marceau, „welch ein Augenblick und welch ein Ort unser Geschick zu vereinen! Glaubst Du, daß eine Ehe, die unter diesem düsteren Gewölbe geschlossen wird, glücklich und von Dauer sein kann?“ — „Ach Marceau zitterte, denn er selbst empfand einen abergläubischen Schrecken. Er zog Blanche an einen Ort des Gefängnisses, wo das Tageslicht durch eine enge Ritze in der Mauer fiel und wo die Finsterniß deshalb weniger dicht war. Beide sanken auf die Knie und er-

warteten den Segen des Priesters. Dieser breitete die Arme aus und sprach die Formel. In demselben Augenblicke hörte man auf dem Gange das Geräusch von Waffen und die Schritte einiger Soldaten. Blanche warf sich erschreckt in Marceau's Arme mit den Worten: „Will man mich jetzt schon tödten? O Geliebter, wie bitter müßte in diesem Augenblicke der Tod sein.“ Der General stürzte auf die Thür zu, indem er in jeder Hand eine Pistole hielt. Die Soldaten traten verwundernd zurück. „Bereuhigen Sie sich, Herr General,“ sagte der Priester, „ich bin es, den sie suchen; ich werde sterben.“ — Die Soldaten umgaben ihn; „Kinder,“ rief er mit lauter Stimme, indem er sich an die beiden Gatten wandte, „sinkt auf die Knie; denn mit einem Fuß im Grabe, gebe ich Euch meinen Segen, und der Segen eines Sterbenden ist geheiligt.“ Die sich verwundernden Soldaten schwiegen. Der Priester zog aus seiner Brust ein Crucifix, hielt es über Marceau und Blanche und betete, — Es war eine feierliche Stille, in der Alle an Gott glaubten. Dann schloß sich die Thür und Alles war verschwunden. Blanche fiel in Marceau's Arme. „Ach, wenn Du mich verläßt,“ rief sie, „und wenn ich Deiner Stütze entbehre, um zum Tode zu wanken! wenn ich das Schaffot fern von Dir besteige, wenn ich weine und Dich rufe, ohne daß Du mich hörst! Ich werde mich zu ihren Füßen werfen und sie anflehen, denn ich bin unschuldig. War es ein Verbrechen, daß ich dem Willen meines Vaters folgte. Sie mögen mich auf ewig mit Dir im Gefängnisse einschließen, aber verlaß Du mich nicht.“ — „Blanche, ich rette Dich gewiß, ich stehe für Dein Leben. In zwei Tagen bin ich zurückgekehrt mit Deiner Begnadigung und alsdann erwartet uns ein Leben von Glück, Freiheit und Liebe. Das Thor öffnete sich aufs Neue und der Gefangenwärter erschien. Blanche schloß Marceau fester in ihre Arme. Sie wollte ihn nicht von sich lassen und doch war jeder Augenblick kostbar; er wand sich sanft aus ihren Armen, indem er versprach, am Abende des zweiten Tages zurückzukehren. „Liebe mich auf ewig!“ rief er ihr zu, als er aus dem Gefängnisse stürzte. „Auf ewig,“ erwiderte Blanche, indem sie ihm die rothe Rose in ihrem Haare zeigte, die er ihr kürzlich geschenkt hatte. Hierauf schloß sich die Thür, wie die der Hölle. Marceau traf den General Dumas bei dem Gefangenwärter. Er forderte Feder und Papier. „Was willst Du thun,“ fragte Dumas, erschreckt über seines Freundes Aufregung. „Ich will an Carrier schreiben und ihn um 2 Tage bitten; ich will ihm sagen, daß er mit seinem Leben für das der Blanche einst.“ — „Unsinniger,“ erwiderte Dumas, indem er den angefangenen Brief zerriß; Du drohst und bist in seiner Gewalt. Du hast dem Befehl nicht gehorcht, indem Dir aufgetragen wurde, zur Armee zurückzukehren. Glaubst Du, daß, wenn er Dich fürchten muß, Du

auch nur eine halbe Stunde frei sein wirst? Denk an Eustine und so viele andere Generäle. Was kannst Du alsdann für Dich, für Blanche thun? Glaub mir, sein Vergessen kann Dich allein retten.“ — Marceau's Haupt sank zwischen seine Hände; er schien nachzudenken. — „Du hast Recht,“ sagte er, indem er jetzt plötzlich aufstand und Dumas mit sich fort auf die Straße zog.

Um den Wagen standen einige Leute, als die beiden Generäle im Begriff waren einzusteigen. — „Nantes ist erbärmlich bewacht,“ sagte eine Stimme, die Marceau für die des Zingus erkannte, „wenn der Abend nebelich wird, so weiß ich nicht, was uns hindert, da wir mehr als zwanzig an der Zahl sind, das Gefängniß anzugreifen und die Gefangenen zu befreien.“ Marceau wandte sich um und wechselte mit dem Sprecher einen Blick des Einverständnisses. „Nach Paris!“ rief er dem Postillon zu, indem er ihm ein Goldstück gab und die Pferde eilten davon mit der Schnelligkeit des Blitzes. Ueberall bewirtete das Geld dieselbe Gile, überall ließ Marceau Pferde für den folgenden Tag bestellen und seine Freigebigkeit verschaffte ihm überall das Versprechen, daß seine Rückkehr auch nicht um eine Minute aufgehalten werden solle. — Während der Reise erfuhr er, daß der General Dumas seinen Abschied genommen habe, indem er als Gnade nachsuchte, als gemeiner Soldat nach einer anderen Armee geschickt zu werden; denn allen edleren Republikanern und dem größten Theile der Armee selbst, widerstrebten die Gräuel des Bürgerkrieges, welche die Offiziere weder hindern noch mildern konnten, da sie bei Gefahr ihres eigenen Lebens, den Conventsgliedern blindlings gehorchen mußten. Dumas war deshalb zur Verfügung des Wohlfahrtsausschusses gestellt, und begab sich nach Nantes in dem Augenblicke, als Marceau ihm auf dem Wege nach Clisson begegnete.

Am 8 Uhr Abends war der Wagen, in dem die beiden Generäle sich befanden, in Paris schon angekommen. Marceau verließ seinen Freund und eilte zur Wohnung Robespierre's; dieser war im Theater. Es war nämlich die Zeit der Revolution, in der die Männer der Guillotine über die Septembriseurs den Sieg davon trugen. Danton und die übrigen Cordeliers hatten eine Aufführung von Voltaire's: *Mort de César* veranstaltet, um die Stellen, welche sich auf die Dictatur bezogen, zu ihrem Vortheil in der Aufregung der öffentlichen Meinung zu benutzen und so eine Anklage gegen Robespierre populär zu machen. Als Marceau auf den Balcon trat, sah er deshalb die Cordeliers dort Alle versammelt, seine Blicke suchten aber vergeblich Robespierre. Das Stück begann; bei einzelnen Stellen, die sich auf die Dictatur des Letzteren beziehen konnten, war der Beifall stürmisch,

aber während einer Scene, von der die Cordeliers sich den meisten Erfolg versprachen, erhob sich plötzlich der Vorhang einer Loge; das gelbliche Gesicht Robespierre's kam zum Vorschein und der Beifall schwieg. Marceau aber dachte an ganz andere Dinge und war vielleicht der Einzige, welcher die Scene sah, ohne ihre Bedeutung zu verstehen. Kaum hatte er aber Robespierre erkannt, als er aus dem Balcon stürzte und noch bei Zeiten ankam, um Robespierre auf dem Gange zu begegnen. Dieser war ruhig und kalt, als wäre nichts vorgefallen. Marceau ging auf ihn zu und nannte ihm seinen Namen. Robespierre reichte ihm die Hand. Marceau gab seinem ersten Eindrücke nach und zog die seinige zurück. Ein hitzteres Lächeln zog sich um den Mund des damals Allmächtigen. „Was willst du,“ sagte er zu Marceau. „Eine Unterredung von wenigen Minuten.“ — „Hier oder in meiner Wohnung?“ — „In deiner Wohnung.“ — „So komm.“ — Und die beiden Männer entfernten sich schweigend; Robespierre ruhig und gleichgültig, Marceau unruhig und bewegt. Bald waren sie in Robespierre's Hause; sie stiegen eine dunkle Treppe hinauf und im ersten Stockwerke führte dieser den General in ein einfaches aber reinliches Zimmer, mit den Worten: „dies ist die Wohnung Cäsar's; was willst du von dem Dictator?“ — „Die Begnadigung meiner Gemahlin, welche von Carrier verurtheilt ist.“ — „Deine Frau ist von Carrier verurtheilt? die Frau des Marceau, des antiken Republikaners? des Soldaten von Sparta? Was geschieht denn in Nantes?“ — „Schändlichkeiten!“ — und Marceau entwarf ihm das Gemälde, welches wir dem Leser dargestellt haben. Robespierre hörte ihn an bis an's Ende, ohne ihn zu unterbrechen, indem er sich ruhig auf seinem Stuhle wiegte. — Als Marceau schwieg, entstand eine kurze Pause. „Run“, begann Marceau auf's Neue, „willst du mir die Begnadigung meiner Frau geben?“ Robespierre nahm ein Blatt Papier und ergriff die Feder mit den Worten: „Sage mir ihren Mädchennamen.“ — „Weßhalb?“ — „Ich muß ihn wissen, da dies wegen der Form durchaus nothwendig ist.“ — „Blanche von Beaulieu.“ — Robespierre ließ die Feder fallen. — „Wie, die Tochter des Marquis von Beaulieu, des Anführers der Empörer?“ — „Blanche von Beaulieu, die Tochter des Marquis.“ — „Wie kommt es, daß diese dein Weib ist?“ Marceau erzählte ihm Alles. „Junger Thor, Unsinniger, durfst du, ein Republikaner!“ — „Schweig“, unterbrach ihn Marceau, „ich bitte dich weder um Rath noch um Vorwürfe, ich bitte dich um ihre Begnadigung. Willst du sie mir geben?“ — Marceau, werden Familienbände und die Bitten der Liebe es nie über dich vermögen, die Republik zu verrathen?“ —

„Nie!“ — „Und wenn du dem Marquis von Beaulieu mit den Waffen in der Hand gegenüberstehst?“ — „Ich würde ihn bekämpfen, wie ich es gethan habe.“ — „Und wenn er dein Gefangener würde?“ — Marceau überlegte einen Augenblick, begann dann auf's Neue: „Ich würde ihn dir schicken, du magst sein Richter sein.“ — „Du schwörst mir dies.“ — „Auf meine Ehre.“ — Robespierre nahm die Feder wieder in die Hand. „Marceau“, sagte er, „du hast das Glück, dich rein in den Augen Aller zu bewahren. Schon lange Zeit wünschte ich dich zu sehen und dich kennen zu lernen, ich kann dir nichts abschlagen“, und mit diesen Worten schrieb er die Begnadigung und überreichte sie dann dem General.

Marceau stürzte aus dem Zimmer und flog die Treppe hinab. Hier begegnete er dem General Dumas, der so eben in das Haus eingetreten war; er warf sich in seine Arme mit den Worten: „Ich habe ihre Begnadigung, Blanche ist gerettet.“ — „Wünsche auch mir Glück“, antwortete ihm sein Freund, „ich bin zum Obergeneral der Alpenarmee ernannt, und ich komme, um Robespierre zu danken.“ — Sie umarmten sich, Marceau lief auf die Straße Egalité, wo ihn sein Wagen erwartete, um mit derselben Schnelligkeit womit er gekommen war, wieder mit ihm davon zu eilen. — Wie war sein Herz erleichtert und welch ein Glück erwartete ihn nach so vielen Schmerzen. Seine Einbildungskraft schwelgte in der Zukunft. Er dachte an den Augenblick, wo er von der Schwelle des Gefängnisses seiner Frau zurufen würde: „Blanche, du bist frei; deine Liebe und deine Küsse müssen die Schuld deines Lebens bezahlen. Jedoch von Zeit zu Zeit ward er unruhig und ein plötzlicher Schauer traf sein Herz; dann trieb er die Postilione an und verschwendete sein Geld. Die Räder rauchten und die Pferde eilten mit der Schnelligkeit des Pfeiles. Auf den Stationen war schon Alles vorbereitet und auch keine Minute ging durch Verzögerung verloren. In einigen Stunden hatte Marceau Versailles und Chartres hinter sich gelassen. Er erblickte Angers. Auf einmal empfindet er einen heftigen Stoß; der Wagen wird umgeworfen und zerbrochen. Verwundet und blutend steht er wieder auf, zerhaut die Stränge mit einem Säbelhiebe, wirft sich auf ein Pferd und erreicht die nächste Station; dort nimmt er sich ein Courierpferd und setzt seine Reise mit noch größerer Schnelligkeit fort. Er durchheilt Baradas und Ancenis, während sein Pferd von Schaum und Blut trieft. Endlich erblickt er Nantes, das sein Leben und seine Zukunft in sich schließt. — In wenig Augenblicken war er in der Stadt, sein Pferd stürzte vor den Thoren des Gefängnisses von Bouffay nieder. „Führe mich zu Blanche“, rief er dem Gefangenwärter zu. — „So eben“, war die Antwort, „haben zwei Karren mit Verurtheilten das Ge-

fängniß verlassen, sie ist auf dem ersten.“ Marceau stürzte sich in das Volksgebränge, welches sich auf den Markt zu bewegt. Er erreicht den ersten Karren und einer der Verurtheilten erkennt ihn. — „General rettet sie; ich habe es versucht und wurde gefangen genommen.“ — Ja, ja, Marceau bahnt sich im Gebränge einen Weg; er steht auf dem Markte und hält ein Papier hoch in die Luft mit den Worten: „Begnadigung!“ Doch in dem Augenblicke zeigte der Scharfrichter den Kopf eines jungen Mädchens, den er an langen blonden Haaren emporhielt. Die Volksmenge, erschreckt, wendete ihre Blicke ab, denn es schien, als ob ein Strom von Blut aus dem Munde stürzte. Auf einmal wurde in dem allgemeinen Schweigen ein Ruf des Entsetzens und der Wuth gehört, in dem sich alle menschlichen Kräfte erschöpft zu haben schienen. Marceau erkannte zwischen den Zähnen des Kopfes die rothe Rose, die er der Wendéerin zum Geschenk gemacht hatte.

Bald darauf fand er bei der Rheinarmee den Tod, den er in den vorderen Reihen suchte.

Bekanntmachung.

Der zwischen der Königlich preussischen und der Kaiserlich Königlich österreichischen Regierung abgeschlossene Vertrag über die Bildung eines deutsch-österreichischen Postvereins, welcher die Feststellung gleichmässiger Bestimmungen für die Tarirung und Behandlung der Postsendungen zum Zwecke hat, ist mit dem 1. Juli d. J. zur Ausführung gekommen.

Diesem auf die gesammten Staaten des Kaisers von Oesterreich Majestät ausgehenden Vereins-Vertrage sind für jetzt die Königlich bayerische, die Königlich sächsische, die Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Regierung, so wie auch die schleswig-holsteinische oberste Post-Behörde beigetreten.

In Bezug auf den internen Postverkehr im preussischen Postbezirke tritt in Folge dieses Vertrages eben so wenig, wie zwischen Preußen und den nicht zum Verein gehörigen Staaten eine Veränderung ein. Dagegen werden die Vereins-Bezirke bei der Briefpost als ein vereinigt, ungetheiltes Postgebiet angesehen. Zur Briefpost gehören gewöhnliche und rekommandirte Briefe ohne angegebenen Werth bis 4 Loth Zollgewicht erstl., ferner schwerere Briefe ohne angegebenen Werth, wenn der Absender die Beförderung mit der Briefpost ausdrücklich auf der Adresse verlangt hat; dann Briefe mit angehängten Waaren-Proben (Mustern) bis zum Gewichte von 16 Loth Zollgewicht erstl., wobei der Brief selbst das Gewicht von 1 Loth nicht erreichen darf, Kreuzband-Sendungen bis 4 Loth erstl. und endlich Zeitungen.

Das Porto für frankirte Briefsendungen wird ohne Rücksicht auf die verschiedenen Landes- Gebiets- Grenzen vom Abgange bis zum Bestimmungsorte, wie folgt, erhoben:

Bei einer Entfernung bis 10 Meilen inkl.	1 Sgr.,
über 10 bis 20 „	2 „
über 20 „	3 „

Für unfrankirte Korrespondenz mit den Vereinstaaften tritt den vorstehenden Portosätzen ohne Rücksicht auf die Entfernung ein Zuschlag von 1 Sgr. für den einfachen Brief hinzu. Derselbe Zuschlag tritt auch bei unvollständig frankirter Korrespondenz ein.

Außer diesen Portosätzen kommt für die Vereins-Korrespondenz weder ein Transitporto, noch irgend ein Zuschlag (mit Ausnahme der Korrespondenz nach und aus der Lombard bei der Beförderung durch die Schweiz) zur Erhebung.

Das Porto, so wie der Portozuschlag für unfrankirte Korrespondenz, ist nach folgender Gewichts-Progression zu erheben:

bis 1 Loth	Zoll-Gewicht	erkl.	1fach,
von 1	2			2fach,
2	3			3fach,
3	4			4fach,

u. s. w. für jedes fernere Loth Zollgewicht der einfache Portosatz mehr. Hiernach beträgt z. B. das Porto für einen einfachen Brief:

von Berlin	nach	frankirt:	unfrankirt:
	Leipzig	2 Sgr.	3 Sgr.
	Neu-Strelitz	2	3
	Prag		
	Wien		
	München	3	4
	Dresden		
	Merseburg		
	Mail. via Schweiz	3 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{4}$
	Mail. via Wien	3	4
Halle	Leipzig	1	2
	Dresden	2	3
Magdeburg	Leipzig	2	3
	Nürnberg	3	4
Münster	Triest	3	4
Breslau	Prag	3	4
Görlitz	Dresden	2	3
Oppeln	Elmüh	2	3
Trier	Kaiserslautern	2	3
Nachen	Mailand		
	via Schweiz	4 $\frac{1}{4}$	5 $\frac{1}{4}$

Für gedruckte Sachen unter Kreuzband, welche außer der Adresse, dem Datum und der Namens-Unterschrift nichts Geschriebenes enthalten dürfen und gleich bei der Aufgabe frankirt werden, ist ohne Unterschied der Entfernung der gleichmäßige Satz von 4 Sps. pro Loth erkl. (b. h. nach obiger Gewichtsprogression) festgestellt worden. Dieser Satz wird in Preußen in der Art abgerundet, daß:

für 4 Sps.	$\frac{1}{2}$ Sgr.
8	$\frac{3}{4}$

berechnet wird.

Waarenproben (Muster), welche den Briefen auf haltbare Weise angehängt werden müssen, zahlen für 2 Loth erkl. einfaches Briefporto. Der Brief selbst darf das Gewicht von 1 Loth nicht erreichen, anderenfalls wird die Sendung mit der Fahrpost befördert und nach der Fahrposttaxe taxirt. Sind die Waarenproben in den Brief eingeschlossen, so kommt das gewöhnliche Briefporto in Anwendung.

Rekommandirte Briefe unterliegen dem Frankirungszwange. Außer dem gewöhnlichen Briefporto nach Maßgabe der Entfernung und des Gewichts ist eine Rekommandations-Gebühr von 2 Sgr. vorauszubezahlen. Bei unfrankirten Briefen, welche die Bezeichnung: „Rekommandirt“ tragen, ist diese ohne Einfluß und wird in solchen Fällen gestrichen. Solche Briefe werden wie gewöhnliche unfrankirte behandelt.

Laufzettel, welche von Privatpersonen abgesandt werden, müssen nach dem Briefporto-Tarif frankirt werden.

Bei Briefen, welche den Adressaten an einen anderen als den ursprünglich auf der Adresse bezeichneten Bestimmungsort nachgesendet werden, wird für die Nachsendung das gewöhnliche Porto

nach Maßgabe der Entfernung und nach der Taxe für frankirte Briefe hinzugeschlagen.

In Bezug auf die Behandlung und Versendung der Zeitungen bleiben die bisherigen Bestimmungen auch ferner in Kraft.

Bei den Fahrpostsendungen regulirt sich das Porto nach den Entfernungen bis zu und von den Gebietsgränzen.

Zur Fahrpost gehören:

Briefe ohne angegebenen Werth von 4 Loth Zollgewicht an, insofern selbige nicht auf Verlangen des Absenders mit der Briefpost-Beförderung erhalten; ferner einfache Briefe mit angehängten Waarenproben (Muster) von 16 Loth an; Briefe mit angegebenem Werthe (Gelbbriefe) und Pakete mit oder ohne Werthangabe.

Für jede Fahrpostsendung kommt das Porto nach dem Gewichte und der Entfernung zur Erhebung, ein Werth-Porto wird außerdem nur dann erhoben, wenn auf der Sendung ein Werth angegeben worden ist.

Als Minimum des Gewichts-Porto für eine aus einem Ver-
einsgebiete nach einem anderen bestimmte Fahrpostsendung wird für jedes Gebiet erhoben:

bis 10 Meilen	1 Sgr.
über 10 bis 20	2
über 20	3

Für alle Sendungen, für welche sich durch Anwendung des Porto nach dem Gewichte ein höheres Porto ergibt, wird für je 5 Meilen 2 Sps. pro Pfd. preussisch erhoben.

Für diejenigen Postsendungen, deren Werth deklarirt worden, ist außer dem Porto nach dem Gewichte ein Werth-Porto für jedes Gebiet besonders zu entrichten, und zwar

bis zur Entfernung bis 50 Meilen	
für jede 100 Rthlr.	1 Sgr.

über 50 Meilen	2
----------------	---

mit der Maßgabe, daß bei geringeren Summen als 100 Rthlr. der Betrag für das volle Hundert erhoben wird. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob der Inhalt einer Versendung in baarem Gelde, in Kassen-Anweisungen oder in anderen Effecten besteht.

Ueberschießende Lotze werden gleich ein Pfund gerechnet.

Gehören mehrere Pakete zu einer Adresse, so wird für jedes einzelne Stück der Sendung die Gewichts- resp. Werthtaxe erhoben.

Die Vereins-Fahrpost-Sendungen können entweder unfrankirt oder ganz frankirt abgesendet werden.

Eine Frankatur bis zur Gränze ist nicht gestattet.

Hiernach beträgt z. B. das Porto für einen Brief mit 30 Rthlr. Kassen-Anweisungen und 15 Sgr., 2 $\frac{1}{2}$ Loth schwer, von Berlin nach Leipzig

a) für Preußen (17 $\frac{1}{2}$ Meilen)	Gewichtporto	2 Sgr.
	Werthporto	1
b) „ Sachsen (2 $\frac{1}{2}$ Meilen)	Gewichtporto	1
	Werthporto	1

5 Sgr.

Für ein Paket von 22 $\frac{1}{2}$ Pfd. von Berlin nach Leipzig:

a) für Preußen à Pfd. 8 Pf.	15 $\frac{1}{4}$ Sgr.
b) „ Sachsen	2	4

10 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Für ein Paket, 200 Rthlr. Werth, 20 Loth, von Magdeburg nach Nürnberg:

a) für Preußen	Gewichtporto	3 Sgr.
	Werthporto	2
b) „ Bayern	Gewichtporto	6 Kr. = 2
	Werthporto für 350 Rl. 8 Kr.	= 2 $\frac{1}{2}$

9 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Für einen Brief von 24 Loth per Fahrpost von Berlin nach
Dresden:

- a) für Preußen (15 Meilen) 2 Sgr.
b) : Sachsen (7 Meilen) 1
3 Sgr.

Für einen Beutel, 1000 Nthlr. Courant, 55 Pfund, von
Königsberg i. Pr. nach Chemnitz:

- a) für Preußen Gewichtporto 137 1/2 Sgr.
Werthporto 20 :
b) : Sachsen Gewichtporto 36 3/4 :
Werthporto 10 :
204 1/4 Sgr.

Für einen Brief, 1500 Nthlr. Kassen-Anweisungen, 4 1/2 Loth,
von Stettin nach Bräun:

- a) für Preußen Gewichtporto 3 Sgr.
Werthporto 30 :
b) : Oesterreich Gewichtporto 2 :
Werthporto 15 :
50 Sgr.

Berlin, den 20. Juni 1850.

General-Post-Amt.
Schmücker.

3171. Verlobungs-Anzeige.

Die am 31. Juli c. a. zu Bausen vollzogene
Verlobung unserer Tochter Bianka mit Herrn
Gustav Heinrich Steinbock daselbst, beehren
wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer
Meldung, ganz ergebenst hiermit anzuzeigen.
Schreibersdorf, den 3. August 1850.

Der Pastor Hoffmann nebst Frau,
geb. Vollkammer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bianka Hoffmann.
Gustav Heinrich Steinbock.

3183. Denkmal treuer Liebe gewidmet einer Jugendfreundin Jungfrau Mathilde Adelsbach. Gestorben zu Probsthain, den 11. August 1849.

Wie die Uhr der Zeit, so schnell den Lauf vollendet,
Schon ein Jahr! daß mit die Freundin starr;
Thränenvoll mein Blick sich aufwärts wendet,
Schau'st Berklärte Liebend jetzt herab.

Dir vorangegangen in das Reich des Friedens
Deine Schwester, ja sie harrete Dein,
Eltern, Brüder, weinen jetzt hienieden,
Sende Tröstung in die Herzen ein.

Werde ewig Dein in Lieb' gedenken,
Dir der Immortellen Kränze freun,
Bis auch mich man wird zur Ruhe senken,
Dann mit Dir des Wiedersehns mich freun.

3194.

Todesanzeige und Dank.

Am 27. Juli entschlummerte in ein besseres Jenseits, nach
langen schweren Leiden, unser guter Gatte und Vater, der
hiesige Bürger und Fleischermeister Johann Gottfried
Schmidt, in einem Alter von 68 Jahren 3 Mon. 16 Tagen.
Dies, um stille Theilnahme bittend, unsern auswärtigen
lieben Verwandten und Freunden statt besondrer Meldung

Zugleich verbinden wir hiernit unsern herzlichsten Dank:
Einer Wohlthätigen Stadtverordneten-Deputation, so wie
Allen denen guten Freunden und Bekannten, welche durch
Ihre gütige Begleitung das Andenken an den selig Ent-
schlafenen ehrten; mit dem Wunsche: daß der Allgütige
jeglichen Schmerz von Ihnen fern halten möge.

Firschberg, d. 2. August 1850. Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse
(vom 11. bis 17. August 1850).

Am 11. Sonnt. u. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-
Communione: Herr Diaconus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Kandidat Schnabel
aus Warmbrunn,
in Vertretung des Herrn Pastor prim. Henckel.
Getraut.

Firschberg. Den 5. August. Seilermeister Friedrich August
Kluge, mit Erdmüthe Emilie Herbst. — Christian Gottlieb
Müller, Inw. in Grünau, mit Johanne Caroline Hoffmann aus
Reppersdorf. — Den 6. Herr Carl Friedrich Leopold Matzins,
ehem. Unteroffizier im Königl. Hochlöbl. 10ten Infant.-Regiment,
mit Johanne Dorothea Louise Zwirner. — Den 7. Herr Carl
Friedrich Samuel Siebenhaar, Kunst- u. Handelsgärtner, mit
Jungfrau Emma Rosalie Palm in Grünau.

Hoberöhrsdorf. Den 6. August. Tzgs. Johann Gottlieb
Hilger, Gärtner in Ober-Ischsdorf, mit Tzgr. Marie Johanne
Therese Roth aus Dippelsdorf.

Wigandsthal. Den 6. Aug. Tzgs. Carl August Schleider,
mit Tzgr. Charlotte Amalie Pohl.

Goldberg. Den 21. Juli. Johann Anton Döring, Brau-
weinbrenner, mit Tzgr. Henriette Rehrich. — Den 28. Gottlieb
Krischke, Freyhäusler aus Probsthain, mit Marie Riedel aus
Hoberg.

Wolkenhain. Den 28. Juli. Ernst Samuel Legner, Garn-
sortirer zu Ober-Würgsdorf, mit Johanne Christiane Caroline
Ritschke zu Frei-Würgsdorf. — Den 30. Tzgs. Gottfried Wilhelm
Seibel zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Eleonore Höfchen zu
Schönthäichen.

Geboren.

Firschberg. Den 13. Juli. Frau Tischlermstr. Wiltig, e. L.,
Emma Pauline. — Den 18. Frau Gasthofbes. Friedrich, e. L.,
Charlotte Caroline Pauline. — Den 20. Die Ehegattin des
landbräthlichen Secretair Hrn. Richter, e. S., Paul Ernst Eward.
Kunnerdors. Den 17. Juli. Frau Fleischermstr. Henning,
e. L., Auguste Ernestine Mathilde. — Den 27. Frau Papiermacher
Seeger, e. L., Laura Bertha Ida.

Straupitz. Den 2. Aug. Frau Inw. Friebe, e. L., todtgeb.
Schildau. Den 22. Juli. Frau Schuhmachermstr. Weiß,
e. L., Ernestine Pauline.

Pandeshut. Den 27. Juli. Frau Häusler Semper in Vogels-
dorf, e. L. — Den 1. Aug. Frau Tagearb. Rudolph in Reppers-
dorf, e. L. — Den 4. Frau Mühlenhelfer Riedel in Vogelsdorf,
e. S. — Den 5. Frau Tagearb. Sauer, e. S. — Den 7. Frau
Maurer Kochschamber, e. L.

Vollenhain. Den 18. Juli. Frau Jnw. Preuß zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 19. Frau Freistellbes. Nier, e. S. — Den 22. Frau Jnw. Walter zu Ober-Hohendorf, e. S. — D. 23. Frau Jnw. Winkler, e. S. — Frau Stellmachermstr. Kiehlmann zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 24. Frau Jnw. Brunzel das., e. S. — Den 25. Frau Jnw. Neugebauer, e. S., Caroline Pauline, welche am 1. August starb. — Den 29. Frau Schneidersmeister Grauer, e. S., todtgeb. — Frau Freigärtner Raupach zu Wiesau, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 5. August. Paul Ernst Eduard, Sohn des landrätthlichen Secretair Herrn Richter, 15 J.

Crunau. Den 3. August. Christiane Charlotte, Tochter des Häusler Müllers, 4 M. 19 J. — Den 5. Jggs. Christian Melchior Weinmann, Sohn des Häusler u. Wber Weinmann, 20 J.

Kunnersdorf. Den 2. August. Carl Heinrich, Sohn des Jnw. Fischer, 8 M.

Gotischdorf. Den 3. August. Johann Carl, Sohn des Jnw. Scholz, 6 M.

Schildau. Den 3. August. Ernestine Pauline, Tochter des Häusler u. Schuhmachermstr. Weiß, 12 J.

Eichberg. Den 30. Juli. Christian Gottlieb Freudenberg, Gartenauzügler, 58 J. 5 M. 9 J.

Landeshut. Den 31. Juli. Caroline Emilie, Tochter des Stellmacher Wilhelm in Nieder-Zieher, 13 M. — Den 1. Aug. Wilhelm Büttner, Schmiedegesell aus Kriebitz bei Glogau, 19 J. 4 M. — Christiane Ernestine, Tochter des Häusler Kitz in Leppersdorf, 9 M. 22 J. — Den 2. Johann Gottfried Friebe, Jnw., 79 J. 5 M. — Den 4. Johanne Auguste, Tochter des Jnw. Franz in Bogelsdorf, 10 M. 15 J. — Den 5. Caroline geb. Krebs, Ehefrau des Maurerges. Wiesner, 27 J. — Den 6. Marie Ernestine, Tochter des Wirthschaftsbes. Zisch, 11 M.

Soldberg. Den 12. Juli. Marie Auguste Caroline, Tochter des Köpferges. Wetzel, 6 M. — Den 24. Anna Marie Eleonore, Tochter des Tuchm. Klose, 5 M. 19 J. — Den 25. Pauline Auguste, Tochter des Häusler John in Wolsdorf, 1 M. 26 J. — Den 26. Wittwe Johanne Christiane Trautmann, geb. Speer, 58 J. 7 M. 29 J. — Johanne Auguste geb. Mall, Ehefrau des Tuchm. Dertner, 59 J. 3 M. 6 J.

Vollenhain. Den 26. Juli. Carl Friedrich, Sohn des Rathmeisters Kritische zu Wiesau, 1 M. 4 J. — Den 28. Johanne Caroline Pauline, Tochter des Jnw. Schmidt zu Nieder-Wolmsdorf, 3 M. 28 J. — Den 29. Carl Wilhelm, Sohn des Jnw. Nier zu Ober-Würgsdorf, 7 M. 22 J. — Den 30. Ernestine Alwine Bertha, Tochter des Häusler u. Schneidersmstr. Krause zu Nieder-Würgsdorf, 1 J. 27 J.

Hohe Xiter.

Landeshut. Den 31. Juli. Johann Gottlieb Walter, Jnw., 82 J. 8 M.

Brandtschaden.

Den 7. August, Abends 10 Uhr, ging zu Krayn (zwischen Plegitz und Goldberg) eine Dominikal-Scheune in Feuer auf, wodurch dieselbe, ein Wirthschaftsgebäude mit Schüttboden und eine Gärtnerställe ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehung dieses Feuers ist noch unbekannt.

An milden Beträgen für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen von:

Ghm. Sattler Rieger 5 sgr. — Coll. I. Krügermann 1 rthl. — Von einer Ungeannten 20 sgr. — Gasthofbesitzer Philipp 1 rthl. — G. W. in Kunnersdorf 2 rthl. — Kiefling & Bock in Eichberg 5 rthl. — Arg. in Eichberg 15 sgr. — Al. 20 sgr. — Bei einem Kindtaufen gesammelt 15 sgr.

Die Expedition des Boten. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In No. 83, Seite 1011, zweite Spalte, Zeile 24 von Unten, soll heißen: K. Ein Post-Iner.

Literarisches.

Bei G. W. J. Krayn ist erschienen:

Robe's Lehrzeitung

für

Entlastung des bürgerlichen Grundbesizes.

Nr. 14.

Inhalt: Die Behauptung der gewerblichen Natur der Mühlenabgaben in ihrem Einfluß auf die Behandlung der Zinsklagen.

Großes Concert in Flinsberg,
in der Colonade am neuen Brunnen,
Sonntag den 11. August,

von der

Capelle der Gebrüder Kittler aus Hannover,
bestehend aus 16 Personen, nebst Production der

Felsen-Harmonika,
mit und ohne Begleitung des Orchesters.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée Herren 5 Sgr.
3172. Damen 2½ Sgr.

3202.

Warmbrunn.

Die zweite Abtheilung von

Henry Dessort's
Rundgemälde und Pleorama

enthält die Reise auf den Lagunen längs der Hauptstadt Venedig. — Die Schlacht bei Schleswig. — Napoleon in der Schlacht bei Leipzig bei der Tabaksmühle am Abend des 18. October 1813. — Ueberblick von Florenz und Umgegend. — Die Beschließung von Tanager. — Die Petrifische und der Vatican in Rom, illuminirt am Krönungstage des Papstes mit 100,000 Lampen.

Das große Rundgemälde, die Schlacht bei Waterloo oder Belle-Alliance und der Fackelzug in Frankfurt a. M. bleibt vielen glänzenden Aufforderungen zufolge noch einige Zeit zur geneigten Ansicht stehen.

Eintrittspreis 5 Sgr. Kinder und Diensthofen zahlen die Hälfte.

Die Ausstellung ist täglich von früh 8 bis gegen 10 Uhr Abends und schon von halb 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

3190.

Theater in Warmbrunn.

Sonabend den 10. August: Der Verleumder. Poffe mit Gesang in 3 Acten. Egidi: Herr Christel als Gast.
Sonntag den 11.: Rosenmüller und Finkle oder Abgemacht. Lustspiel in 5 Acten von Köpfer.

Joseph Keller.

3185. Dienstag den 13. August, Nachmittags 2 Uhr,

Stadtverordneten-Konferenz.

Vorliegende Gegenstände der Berathung sind:

1. Resultat der Verhandlung mit den Wasserzinspflichtigen.
2. Wahl von 4 Mitgliedern zu der zu bildenden Commission zur Ausführung und Veranlegung der Grundsteuer.
3. Desgleichen Wahl eines Mitgliedes zu der Commission, betreffend die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung.
4. Berathung über die Zahl der Mitglieder zum Gemeinderath.
5. Antrag auf Niederschlagung von 28 rthl. 10 sgr. Schulgeldrest pro Februar 1850.
6. Anschlag des Zimmermeister Haude, betreffend die Umdänung des neuen Kirchhofes.
7. Mehrere Bürgerrechts-Gesuche u. s. w.

In der Konferenz am 26. Juli haben unentschuldigt gefehlt die Herren: Wagner, Wittwer, Stahlberg, Knopfmüller, Maulsch, Duhrbank, v. Hüllessem, Hirschberg, den 8. August 1850. Lündt, Vorsteher.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3173. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Heinrich Wilhelm Apelt gehörige, sub Nr. 86 zu Herischdorf belegene Auenhaus, ortsgerechtlich auf 495 Thlr. abgeschätzt, soll den 31. Oktober 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 11. Juli 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2304. Nothwendiger Verkauf.

Der sub Nr. 15 zu Herischdorf belegene, der Wilhelmine von Treuenfels gehörige Garten, gerichtlich auf 2057 rthl. 21 sgr. 8 pf. abgeschätzt, soll den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Besizerin Wilhelmine von Treuenfels, geborne von Welkin, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg, den 16. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3165. Nothwendiger Verkauf.

Die der Hedwig Baumert gehörige, unter No. 15 zu Langwasser belegene, ortsgerechtlich auf 217 Rthlr. taxirte Häuserstelle soll an hiesiger Gerichtsstelle in termino den 12ten September 1850,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Taxe und neuester Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Liebethal, den 22. Mai. 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission. I.

3125. Auktions-Anzeige.

Auf den 18. August c. soll, von Nachmittags 1 Uhr ab, in dem hiesigen Gerichtskretscham der Nachlaß des hieselbst verstorbenen evangelischen Schullehrers Herrn Weickert, bestehend in Büchern, Musikalien und musikalischen Instrumenten, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst einladen.

Pohndorf, den 2. August 1850.

die Orts-Gerichte.

3067.

Verpachtung

von Kalkbrennereien und Marmorbrüchen im königlichen Forst-Reviere Arnberg.

Die im königlichen Forst-Reviere Arnberg bei Schmiedeberg, und zwar am Mollenberge im Distrikte 3 belegenen Steinkohlen- und Holz-Kalkbrennereien und Marmorbrüche sollen auf die Dauer von zwölf hintereinander folgenden Jahren und zwar vom 1. Januar 1851 ab, unter Vorbehalt des Zuschlages Seitens der königlichen Hofkammer öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht

Donnerstag den 22. August c.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem, bei den Kalkbrennereien selbst befindlichen Zechenhausse Termin an.

Pachtlustige werden zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß die speciellen Licitations-Bedingungen nicht nur im Licitations-Termin selbst näher bekannt gemacht werden, sondern daß dieselben auch von heute ab im Bureau der unterzeichneten Revier-Verwaltung oder auch in dem, bei den Kalkbrennereien selbst befindlichen Zechenhausse eingesehen werden können.

Schmiedeberg, den 30. Juli 1850.

Königliche Forst-Revier-Verwaltung.
Feve.

3175.

Zu verpachten.

Kränklichkeit halber bin ich gesonnen, meine Gast- und Schankwirthschaft, nebst Gesellschafts-Garten, Regelpbahn und Brennerei-Gerechtigkeit, dicht unter der Kreisstadt Vollenhayn, an der Lauer-Landeshuter Straße gelegen, genannt der grüne Baum, auf drei Jahre, von Michaeli a. c. bis dahin 1853 zu verpachten. Pachtlustige können sich bei mir melden und die Pachtbedingungen gleichzeitig einsehen. Groß-Waltersdorf, den 5 August 1850.

Friedr. Hilse, Gasthofbesitzer.

3167.

Zu verpachten

auf mehrere Jahre, ist das Bauergut No. 44 in Gablau, Landeshuter Kreises, nebst vollständiger noch auf dem Halme befindlicher Erndte von einer Ausfaat von 8 Sack Winterkorn, 4 Sack Sommerkorn, 10 Sack Gerste, 30 Sack Hafer, 16 Sack Kartoffeln, ferner Wicken, Flachs, Rüben und Kraut. Das noch nicht völlig eingebrachte Heu und Grummet kann zusammen 20 Fuder betragen. Pächter hat eine dem Werthe der Erndte gleich hohe Kaution zu leisten, welche in einem, völlige Sicherheit gewährenden Staatspapiere oder Hypotheken-Instrument bestellt werden kann. Pachtlustige wollen sich wegen Besichtigung des Gutes an den Schaffner Seidel daselbst wenden; die näheren Verpachtungsbedingungen sind zu erfahren in den Frühstunden von 6 bis 8 Uhr bei dem Eigenthümer des Gutes.

Bergwerksbesitzer Rudolph Dranger.

Liebau, den 4. August 1850.

3203. Eine Weiß- und Lohgerberei, mit Leimsiederei — hart am Wasser gelegen, aufs vortheilhafteste eingerichtet — mit viel Lohnleber-Arbeit, Sämsch- und Rauchwerk — auch zwei sehr gute Trockenbäder — ist sofort unter soliden Bedingungen zu verpachten. Die Lederwalke ist am Orte in geringer Entfernung. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft Ernst Fellenberg, Gastwirth.

Sprottau, im Juli 1850.

3200. Ein Gast- und Koffeehaus

ist sofort zu verpachten. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Dankfagung.

3192. Den verehrlichen Dominien und Gemeinden zu Erdmannsdorf, Buchwald, Arnsdorf, Quirl, Steinseiffen und Lomnig, welche durch schnelles Herbeileilen mit ihren Feuersprigen, das uns am 6. d. M. betroffene Brandunglück in seinen weiteren zerstörenden Folgen von uns abwendeten, sagen wir für ihre freundschaftliche Hülfe unsern ergebensten Dank.

Fabrik Erdmannsdorf, den 7. August 1850.

Flachgarn- u. Maschinen-Spinnerei.
Haydemann. Alberti.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3169. Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz seit dem 1. Juli c. in Pilgramsdorf bei Goldberg genommen und empfiehlt sich hierdurch zur Aufertigung von schriftlichen Aufträgen aller Art, i. a. g. A., als: Klassen- und Gewerbesteuer-Reclamationen, Reclamationen wegen vorzeitiger Entlassung aus dem Militärdienst, Begnadigungs-Gesuche, Eingaben an alle Behörden, Anfertigungen oder Revisionen von Rechnungen in landwirthschaftlicher oder jeder andern Beziehung, Fertigung von Plänen in Disembrationsachen, Beschaffung von Kapitalien, An- und Verkauf von Besitzungen und Gütern jeder Art etc.

Zugleich mache ich hiermit bekannt, daß ich in Ablosungssachen geprüft und daher befugt bin, als Schiedsmann, Bevollmächtigter oder Beistand der Parteien in den abzuhaltenden Terminen zu erscheinen, und daß ich mit den diesfälligen älteren und neueren gesetzlichen Bestimmungen genau bekannt bin. Auch dürften meine vieljährigen, in meinen früheren Stellungen gesammelten Erfahrungen den Parteien von Nutzen sein.

Die strengste Gewissenhaftigkeit, Discretion und Punctlichkeit bei Erledigung erhaltener Aufträge versichert, mit der Bitte: ihn mit Aufträgen zu beehren, A. Bock.

Pilgramsdorf, bei Goldberg, den 5. August 1850.

3196. Bei meiner Abreise von hier nach Frankfurt a. D. sagt Allen ein herzliches Lebewohl
verwittw. Menzel nebst Kindern.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

3130. Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, meine neu erbaute Wassermühle mit zwei Mahlgängen nebst Acker und Wiesenwachs erster Klasse, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Großenpford bei Jauer.

Gottlieb Speer, Müllermeister.

Verkaufs-Anzeigen.

3193. Herannahenden Alters wegen beabsichtige ich, mein zu Liebau nahe am Markt und ohnweit der Stadt-Kirche belegenes massives Haus, nebst Stallung und Hofraum, worin seit 20 Jahren die Bäckerei betrieben wird, welches sich aber auch zu jedem andern Geschäft eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen mit mir in Unterhandlung treten.

Die Wittwe Bäcker Heinzel.

3195. Das sub Nr 986 hieselbst sehr freundlich und bequem gelegene Haus ist sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

3170. Ein Freihaus, nebst Krämerei und schönem Garten, in einem volkreichen Dorfe, eine Meile von der nächsten Stadt entfernt, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten.

2731.

Haus-Verkauf.

Das auf der äußern Schildauerstraße gelegene Haus Nr. 462 ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere daselbst beim Wirth. Hirschberg, den 9. Juli 1850.

3114.

Schmiede-Verkauf.

Zwischen Goldberg, Gaimau und Löwenberg, ist eine massive Schmiede mit vollständigem Werkzeuge, nebst einem Gemüse-Garten, sofort zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt der Kommissions-Agent Schröder zu Ober-Adelsdorf.

Gasthof-Verkauf in Warmbrunn.

3188.

Ich bin Willens meinen Gasthof, genannt der „Breslauer Hof“, mitten in Warmbrunn an den Hauptpromenaden und der Schloßstraße belegen, mit 30 Scheffel Acker und Wiesen zu verkaufen.

Derselbe enthält 12 Zimmer, zu 60 Pferden Stallung, zu 20 Wagen Remisen, Keller, Gewölbe, vielen Bodengelaß, einen großen gepflasterten Hofraum und ein Gemüse-Gärtchen. Die Stallungen und Nebengebäude sind ganz neu und massiv erbaut, und der Gasthof selbst ist im besten Bauzustande und erfreut sich eines starken Besuches.

Die Uebergabe kann zum 1. October a. c. erfolgen, und zahlungsfähige Käufer wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen bei mir gefälligst melden, um die näheren Kaufsbedingungen zu erfahren.

Warmbrunn im August 1850.

Carl Wilhelm Finger.

3198. Nahe bei Hirschberg, an einer lebhaften Straße, ist ein massives Haus, mit 2 Stuben, Keller, Stallung, Scheuer und 1 Morgen Gartenland, sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Agent P. Wagner in Hirschberg.

3118.

Verkaufs-Anzeige.

Eine im besten tragbaren Zustande befindliche Groß-Häuserstelle mit 4 Scheffel Ausfaat, großem Obst- und Grase-Garten, 1/2 Meile von Bunzlau, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen; auf portofreie Anfragen giebt Auskunft W. Ulrich.

Pilgramsdorf, den 1. August 1850.

***** 3179. Grundstück-Verkauf. *****

Das Gast- und Schenkhaus zu Goldberg vor dem Friedrichsthor, genannt der grane Wolf, steht, nebst 18 Scheffel Ausfaat Acker und einer Wiese, im Ganzen und auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb an den Stellmacher Herrn Müller sen., Reisterstraße No. 122, daselbst zu wenden.

3166. Freiwilliger Verkauf einer neuerbauten Töpferei.

Eine im Jahre 1847, eine Stunde von der Kreisstadt Lauban entfernte, mitten in einem großen Dorfe belegene, neu erbaute massive Töpferei steht zum freiwilligen Verkauf bereit. Die Bedingungen des Kaufpreises sind bei Unterzeichnetem, als Eigenthümer derselben, zu erfahren.

Mittel-Thiemendorf, bei Lauban, am 4. August 1850.
August Brechler, Töpfermeister.

3164. Von der weit und breit rühmlichst bekannten

Dr. Kommershausen's Augenheilkunde,

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft, oder „Rath und Hilfe für den, welcher an Gesichtsschwäche leidet und namentlich durch angestrengtes Studiren und andere angreifenden Arbeiten den Augen geschadet hat“

verkaufe ich mit Gebrauchs-Anweisung und Attesten die große Flasche mit 1 $\frac{1}{2}$ und die halbe mit 1 rthl. Der Betrag muß, wie 2 $\frac{1}{2}$ sgr. für Verpackung franco eingesandt werden.

Schweidnitz in Schlesien. **Adolph Greiffenberg.**

3199. Zu verkaufen.

50 bis 60 Centner diesjähriges kräuterreiches Gebirgs-, Garten- und Wiesen-Heu ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. B.

3168. Ein vollständiges, bereits noch neues Buchbinder-Handwerkzeug ist zu einem billigen Preise bald zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Boten.



3182. Der befriedigende Absatz meiner Augengläser und sonstigen optischen Instrumente, veranlaßt mich, noch bis den 17. d. M. in Warmbrunn

zu verweilen, und bin ich für Kunstfreunde und Augengläserbedürfnisse, welche mich mit Aufträgen beehren oder sich meines Rathes bedienen wollen, ohne Ausnahme von Morgens 8 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr zu sprechen.

D. Koehn, Hof-Optikus aus Schwerin i. Meckl.
vis-à-vis dem Schlosse in Warmbrunn.

3187. **Ergebene Anzeige**

der
Band-, Spitzen-, Stickerien- u. Posamentir-
Waaren-Handlung eigener Fabrik

von
Joseph Beer seligen Wittwe
aus Liegnitz.

Dem handeltreibenden Publikum und namentlich meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, wie ich für den bevorstehenden Hirschberger Jahrmärkt schon Donnerstag den 15. August c. Abends mit meinem Lager der neuesten Spitzen, Bänder, Kragen, Posamentir-Waaren und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in Hirschberg eintreffe, und von Freitag früh ab im Gasthose zum goldenen Schwert den Verkauf meiner Waaren beginnen werde, dagegen in meiner Dube nicht feil halte.

Joseph Beer seligen Wittwe.

3191. Ein gebrauchter, aber noch guter halbgedeckter Chaisen-Wagen, so wie ein gebrauchter Kinderwagen mit Verdeck- Sprigleder und in Federn hängend, ist billig zu verkaufen bei **Eduard Schüssel** in Hirschberg.

3163.

Das Lager der ächten Schweizer Haarschneidwerkzeuge

haben wir dem Herrn **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz und Umgegend nur einzig und allein übertragen, und sind daselbst à 12 $\frac{1}{2}$ sgr. und 2 $\frac{1}{2}$ sgr. für Verpackung zu haben; um jeden schädlichen Eindruck der Witterung zu hindern und hierdurch vielen Krankheiten entgegen zu kommen, da das Harz durch seine Ausdünstung eine unreine Schweissmasse vom Körper sondirt, so sind sie daher bei zurückgebliebenem Fußschweiß, Husten und Zahnschmerzen, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. zu empfehlen. Wenn man drei Paare zum Wechseln nimmt, so hat man die richtige Wechselzahl. Die über die Vortrefflichkeit und Güte sprechenden Atteste hochgeachteter Aerzte und Privat-Personen werden durch Herrn **Adolph Greiffenberg** zur gefälligen Durchsicht übergeben.

Köln am Rhein.

Tübing & Comp.

3081.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet 15 Sgr.
12 Pack 5 Rthl.

En gros brillant vortheilhaft!

Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitiert wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt, von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorität gelangt, von ausgezeichneten Aerzten vielseitig von mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und mouff. Weißwein zu bereiten, ist so bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht weiter gehe; sondern nur, besonders in jetziger so heißer Jahreszeit auf dieses labende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Mercadier Fabrés

aromatisch-medizinische Seife.

3189. Diese in der Fabrik des Unterzeichneten gefertigte Seife ist nach den Erfahrungen mehrerer der berühmtesten Herren Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Leiden, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe in frischem belebten Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet thut sie die trefflichsten Dienste.



Eine Niederlage dieser Seife habe ich dem zc. J. G. Euge in Greiffenberg übergeben, wo dieselbe in grünen Packeten, à Stück 5 Sgr. mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

J. G. Bernhardt in Berlin.

3201. Eine Jahrmarktsbude zum verschließen steht billig zu verkaufen beim Tischlermeister F. Wittig.

Zu vermietthen.

2891. Der 3te Stock im Kämmerer Anders'schen Vorderhause ist sofort zu vermietthen. Näheres beim Kaufmann Bettauer.

3181.  Zu vermietthen. 

Zu dem Kirchenhause No. 3 zu Harpersdorf, nahe an der evangelischen Kirche, ist für eine anständige Familie der untere und obere Stock, jeder mit Bohnstube und einer Alkove, auch Kammern 2c., sofort unter den billigsten Bedingungen zu vermietthen und bald zu beziehen. Das Nähere kann jeden Tag bei dem Eigenthümer eingesehen und der Mieth-Contract fest abgeschlossen werden.

W. Freudenberg

Personen finden Unterkommen.

3176. Drechsler-Gesellen-Gesuch.

Ein tüchtiger Horndrechsler-Geselle findet dauernde Beschäftigung beim Drechsler Vinhardt, in Vollenhain.

3151. Ein Schuhmachergesell, der starke Frauen- und Mannschuhe fest zu arbeiten versteht, kann baldigst in Arbeit kommen beim

Schuhmachermeister Schöffler zu Hirschberg.

3186. Zwei, wo möglich unverheirathete Arbeiter, die sich über ihre Brauchbarkeit legitimiren können, finden sofort dauernde Beschäftigung in der Scholtisen zu Gerischdorf.

Personen suchen Unterkommen.

3174. Ein verheiratheter Schäfer, welcher schon auf mehreren großen Dominien als Großschäfer zur Zufriedenheit gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bald als solcher ein anderweitiges Unterkommen, da sein jetziger Brodtherr die Heerde verkauft hat.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition des Boten.

3180. Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern wird in eine Specerei- und Farbe-Waaren-Handlung als Lehrling gesucht. Bei wem? sagt die Expedition des Boten.

Gefunden.

3178. Es hat sich zu mir ein brauner Hühnerhund gefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten zurück erhalten.

Ober-Adelsdorf den 2. August 1850.

Heberschar, Freigutsbesitzer.

Verloren.

3159. Ein kleiner, weiß und braun gefleckter Wachtelhund, welcher auf den Namen „Tolli“ hört, ist gestern in Mairwaldau verloren gegangen. Der Finder desselben wird gebeten, denselben auf dem Dominium Mairwaldau gegen eine anständige Belohnung abzugeben.

Mairwaldau, den 2. August 1850.

3184. Ein schwarzes seidenes Mäntelchen ist am Dienstag auf der Straße von hier nach Warmbrunn verloren worden. Einen Thaler Belohnung empfängt der Abgeber desselben von Du Bois in Hirschberg.

Geld-Verkehr.

3177. 150 Rtlr. 18 Sgr. Münzelgeld sind zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück baldigst zu verleihen. Nähere Auskunft giebt der Pacht-Bräuer-Meister Guder zu Mittel-Leipe.

Einladung.

3197. Künftigen Sonntag, als den 11ten d. M., ladet zu einem Scheibenschießen aus Püschbüchsen (um eine gute Scheibenbüchse) ergebenst ein

Lorenz, Gastwirth in Seydorf.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 6. August 1850.

Wechsel-Course.		Briefe.	Gold.	
Amsterdam in Cour.	1 Mon.	—	—	
Hamburg in Banco	à vista	—	—	
dito	1 Mon.	—	—	
London für 1 Pfd. St.	1 Mon.	—	—	
Wien	2 Mon.	—	—	
Berlin	à vista	—	—	
dito	2 Mon.	—	—	
Geld-Course.				
Holland. Rand-Ducaten	—	—	96	
Kaiserl. Ducaten	—	—	—	
Friedrichsd'or	113 1/2	—	—	
Louisd'or	111 1/2	—	—	
Polnisch Courant	96	—	—	
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	88 1/2	—	—	
Effecten-Course				
Staats-Schuldsch.	3 1/2 p. C.	86 1/2	—	
Seehandl.-Pr.-Sch.	à 50 Rtl	—	108	
Gr Herz. Pos. Pfandbr.	4 p. C.	101 1/2	—	
dito	dito 3 1/2 p. C.	91 1/2	—	
Schles. Pf. v. 1000 Rtl.	3 1/2 p. C.	96 1/2	—	
dito dt.	500 — 3 1/2 p. C.	—	—	
dito Lit. B.	1000 — 4 p. C.	101 1/2	—	
dito dito	500 — 4 p. C.	—	—	
dito dito	1000 — 3 1/2 p. C.	93	—	
Disconto				

Breslau, 6. August 1850			
Köln-Mindener	108 Br.		
Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	104 G.		
Sachs.-Schles. Zus.-Sch.			
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.			
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	74 3/4 Br.		
			Priorit.

Action - Course.			
Oberschl. Lit. A.	—		
" " B.	—		
" " C.	—		
" " D.	—		
" " E.	—		
" " F.	—		
" " G.	—		
" " H.	—		
" " I.	—		
" " J.	—		
Bresl. Schweidn. Freib.	—		
" "			

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. August 1850.

Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Schäffel	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.
Höchster	2 12 —	2 5 —	1 15 —	1 2 —	— 21 —
Mittler	2 9 —	2 2 —	1 13 —	1 — —	— 20 —
Niedriger	2 6 —	1 29 —	1 10 —	— 27 —	— 20 —
Erbsen					
Höchster	1 10 —	—	Mittler	1 5 —	—